

Matthias Kopp

# Iraks christliches Erbe

Vom Überleben im Zweistromland

**HERDER** 

FREIBURG · BASEL · WIEN



MIX  
Papier | Fördert  
gute Waldnutzung  
FSC® C083411

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2025

Alle Rechte vorbehalten

[www.herder.de](http://www.herder.de)

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Umschlagmotiv: Die Kirche St. Addai in Karamles (Nordirak),  
die der „Islamische Staat“ wegzusprenge[n] versuchte.

Foto: © Matthias Kopp

Satz: Barbara Herrmann, Freiburg

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN (Print) 978-3-451-02437-5

ISBN E-Book (PDF) 973-3-451-83606-0

# Inhalt

Vorwort von Papst Franziskus	13
0. Einleitung und Hinführung	15
0.1. Zielsetzung, Fragestellung, thematischer Grundriss	15
0.2. Methodologie und Vorgehen	20
0.3. Quellenlage und Quellenanwendung	23
0.4. Technische Hinweise (Sprachen, Schreibweisen, Übersetzungen)	23

## Teil I

1. Grundzüge des Irak	29
1.1. Geografische Einordnung: Grenzen und Gebiete	29
1.2. Begriffliche Einordnung: Irak – Mesopotamien – Kurdistan	30
1.3. Eckdaten zum Irak der Gegenwart	31
2. „Mein Vater war ein heimatloser Aramäer“: Der Irak und das Alte Testament	33
2.1. Alttestamentliche Hinweise auf den Irak	33
2.2. Ur in Chaldäa und Abraham	34
2.3. Könige und Kaiser: Von Sargon bis zum Babylonischen Exil	37
2.4. Kyros und die Befreiung Israels	39
3. Zwischen Aufbruch und Niedergang: Geschichte des irakischen Christentums in zwei Jahrtausenden	42
3.1. Christen im Irak der ersten Konzilien	43
3.1.1. Erste Gemeinden und frühe Mission	43
3.1.2. Frühes Mönchtum im Irak	51
3.1.3. Mesopotamien als früher Pilgerort am Beispiel der Egeria	54
3.1.4. Die Konzilien von Nicäa, Konstantinopel, Ephesus und Chalkedon	56
3.2. Christen zwischen Arabern, Mongolen und Turkmenen	58
3.2.1. Christen unter der arabischen Eroberung	58
3.2.2. Christen unter der Mongolenherrschaft	63
3.2.3. Christen unter den Turkmenen	66
3.3. Christliche Präsenz vom 16. bis zum frühen 20. Jahrhundert unter Safawiden, Persern und Osmanen	69
3.3.1. Christen unter Safawiden und Persern	69

3.3.2.	Erste lateinische Missionen in Babylon und Isfahan . . . . .	71
3.3.3.	Christliche Präsenz unter den Anfängen der osmanischen Epoche	74
3.3.4.	Lateiner und Chaldäer im Spielball der Mächte und Ausbau der Mission . . . . .	77
3.3.5.	Die Apostolische Delegation in Mesopotamien, Kurdistan und Kleinarmenien . . . . .	81
3.3.6.	Mit- und Gegeneinander von chaldäischer Kirche und Rom im 19. Jahrhundert . . . . .	82
3.3.6.1.	Rechtssysteme im Osmanischen Reich . . . . .	84
3.3.6.2.	Die Bulle „Reversurus“, das Erste Vatikanische Konzil und die „Malabar-Affäre“ . . . . .	86
3.3.6.3.	Das sogenannte „Armenische Schisma“ . . . . .	91
3.3.7.	Überleben, Dialog und Versöhnung des irakischen Christentums mit Rom . . . . .	92
3.3.8.	Rom und die Überwindung der Bulle „Reversurus“ . . . . .	94
3.3.9.	Lateiner und Chaldäer zwischen dem 19. und 20. Jahrhundert . . .	96

## Teil II

4.	Vielfalt als Chance: Christliche Konfessionen im Irak der Gegenwart	101
4.1.	Überlegungen zur Entwicklung der christlichen Konfessionsfamilien	101
4.1.1.	Die altorientalischen Kirchen . . . . .	103
4.1.2.	Die Tradition der byzantinischen Reichskirche . . . . .	104
4.1.2.1.	Die Spaltung 1054 . . . . .	104
4.1.2.2.	Die orthodoxe Vielfalt . . . . .	105
4.1.3.	Unionsbewegungen . . . . .	106
4.1.4.	Die Missionsbewegungen des 19. Jahrhunderts . . . . .	107
4.1.5.	Die maronitische Kirche . . . . .	108
4.2.	Die christlichen Konfessionen im Irak . . . . .	108
4.2.1.	Die (Heilige Apostolische Katholische) Assyrische Kirche des Ostens	109
4.2.2.	Die Alte Apostolische Kirche des Ostens (Alt-Kalendarier) . . . . .	123
4.2.3.	Die chaldäische Kirche . . . . .	124
4.2.4.	Die syrisch-orthodoxe Kirche . . . . .	133
4.2.5.	Die armenisch-apostolische Kirche . . . . .	134
4.2.6.	Weitere orthodoxe Konfessionen . . . . .	135
4.2.7.	Protestantische und anglikanische Gemeinschaften . . . . .	136
4.2.8.	Die katholische Kirche (außer der chaldäischen Kirche) . . . . .	137
4.2.8.1.	Die lateinische Kirche . . . . .	137

4.2.8.2.	Weitere unierte katholische Kirchen . . . . .	138
4.2.9.	Gesamtstatistik der Kirchen im Irak . . . . .	139
5.	Gefahr des Konfessionalismus: Islamische „Konfessionen“ im Irak der Gegenwart . . . . .	143
5.1.	Die islamischen „Konfessionen“ im Irak . . . . .	143
5.1.1.	Die Schiiten . . . . .	146
5.1.2.	Die Sunniten . . . . .	152
5.2.	Überlegungen zum irakisch-muslimischen Konfessionalismus . . . .	155
5.3.	Die katholische Kirche und der Islam . . . . .	158
6.	Ethnische und religiöse Vielfalt: Minderheiten im Irak der Gegenwart	172
6.1.	Die religiösen Minderheiten im Irak . . . . .	173
6.1.1.	Die Juden . . . . .	174
6.1.2.	Die Jesiden . . . . .	178
6.1.3.	Die Kakai . . . . .	181
6.1.4.	Die Zoroastrier . . . . .	183
6.1.5.	Die Mandäer . . . . .	186
6.2.	Überlegungen zur Entwicklung der religiösen Minderheiten im Irak	190

### Teil III

7.	Zwischen Vernichtung und Selbstbehauptung: Christen im Irak des frühen 20. Jahrhunderts . . . . .	195
7.1.	Mandatszeit und Haschemitische Monarchie (1920–1958) . . . . .	198
7.1.1.	Die politische Entwicklung . . . . .	198
7.1.2.	Kirchliche Entwicklungslinien . . . . .	206
7.2.	Republik und Revolutionen (1958–1979) . . . . .	211
7.2.1.	Die politische Entwicklung . . . . .	212
7.2.2.	Kirchliche Entwicklungslinien . . . . .	220
7.3.	Aufnahme voller diplomatischer Beziehungen Heiliger Stuhl – Irak 1966 . . . . .	224
8.	Toleriert und integriert: Christen im Irak Saddam Husseins (1979–2003) . . . . .	227
8.1.	Gesellschaft und Religion, Verfassung und ziviler Auftrag . . . . .	227
8.1.1.	Die Machtergreifung Saddam Husseins . . . . .	227
8.1.2.	Die Verfassung und Verfassungsänderungen unter Saddam Hussein	229

8.1.3.	Christliche Präsenz und christliches Engagement: Friedliche Koexistenz . . . . .	231
8.1.4.	Die Apostolische Nuntiatur unter der Diktatur Saddam Husseins . . . . .	233
8.2.	Golfkrieg I (1980–1988) . . . . .	236
8.2.1.	Historischer Abriss zum ersten Golfkrieg . . . . .	236
8.2.2.	Die Lage der christlichen Minderheiten – erster Exodus . . . . .	239
8.3.	Golfkrieg II (1991) . . . . .	247
8.3.1.	Historischer Abriss zum zweiten Golfkrieg . . . . .	248
8.3.2.	Die Lage der christlichen Minderheiten – zweiter Exodus . . . . .	249
8.4.	Friedliche Koexistenz und laizistischer Staat: Hoffnung auf eine Papstreise . . . . .	261
8.4.1.	Die Auswirkungen des zweiten Golfkrieges . . . . .	261
8.4.2.	Papst Johannes Paul II. und die Vision seiner Irakreise 1999 . . . . .	271
8.4.2.1.	Der Brief von 1999 . . . . .	272
8.4.2.2.	Enttäuschte Hoffnung: Die missglückte Irakvisite . . . . .	274
8.4.2.3.	Die „geistige Pilgerfahrt nach Ur in Chaldäa“ . . . . .	276
8.4.3.	Der 11. September 2001 und die Auswirkungen auf den Irak . . . . .	280
8.4.4.	Am Vorabend des Sturzes: Baath-Ideologie und Re-Islamisierung im Irak . . . . .	285
8.5.	Golfkrieg III (2003): „Krieg ist immer eine Niederlage der Menschheit“ (Papst Johannes Paul II.) . . . . .	289
8.5.1.	Vatikanische Diplomatie am Vorabend des dritten Golfkrieges . . . . .	290
8.5.2.	Das Scheitern von Bemühungen und der Ausbruch des Krieges . . . . .	301
8.5.3.	Der Heilige Stuhl und die Ortskirche unmittelbar nach dem Krieg . . . . .	307
8.5.4.	Der Irak unter internationalem Schutz und amerikanischem Einfluss . . . . .	311
9.	Machtvakuum und Exodus: Christen nach Saddam Hussein (2003–2013) . . . . .	316
9.1.	Neue Verfassung: Vom Laizismus zum Islam als Staatsreligion . . . . .	317
9.1.1.	Die Interimsverfassung unter Paul Bremer . . . . .	317
9.1.2.	Reaktionen auf die Übergangsverfassung – das Jahr 2004 . . . . .	320
9.1.3.	Die Wahlen vom 31. Januar 2005 und die Zeit bis zum Verfassungsentscheid . . . . .	331
9.1.4.	Die neue (endgültige) Verfassung . . . . .	337
9.1.5.	Reaktionen auf die Verfassung zum Ende des Jahres 2005 . . . . .	342
9.1.6.	Christen und die neue Verfassung . . . . .	345
9.1.7.	Die Verfassung in Kurdistan 2009 und Regionalwahlen . . . . .	347
9.2.	Ende der friedlichen Koexistenz: Anschläge und Massenexodus der Christen . . . . .	350

9.2.1.	Konfessionalismus im Irak . . . . .	353
9.2.2.	Der Einfluss der Southern Baptist Church . . . . .	356
9.2.3.	Von der Diskriminierung zum Angriff: Christen als Anschlagziel . . . . .	358
9.2.4.	Christlicher Massenexodus und die Frage nach dem Begriff „Christenverfolgung“ . . . . .	362
9.2.5.	Aspekte kirchlichen Lebens zwischen 2006 und 2011 . . . . .	367
9.2.5.1.	Die Jahre 2006 bis 2007: Erstarkender Islamismus . . . . .	368
9.2.5.2.	Die Jahre 2008 bis 2009: Gewalt ohne Ende . . . . .	377
9.2.5.3.	Die Jahre 2010 bis 2011: Wahlen, Synode, Terror . . . . .	389
9.3.	Fragile Demokratie und Bürgerkrieg: Die Jahre 2012 bis 2013 . . . . .	403
9.3.1.	Machtvakuum als Voraussetzung für die Ausbreitung des „Islamischen Staates“ . . . . .	404
9.3.2.	Die Arabellion und ihre Auswirkungen auf den Nahen Osten . . . . .	405
9.3.3.	Der syrische Bürgerkrieg seit 2011 als Teilparallele zum Irak . . . . .	409
9.3.4.	Der Aufstieg des „Islamischen Staates“ von 2006 bis 2013 . . . . .	416
9.3.5.	Die Jahre 2012 bis 2013: Kirchliches Leben, Flucht und Vertreibung . . . . .	420
10.	Der „Islamische Staat“ (IS): Von der Vision eines Irak ohne Christen (2014–2017) . . . . .	431
10.1.	„Islamischer Staat“: Zwischen Ideologie und moderner Christen- verfolgung . . . . .	431
10.1.1.	Aufstieg und das Kommando von Abu Bakr al-Baghdadi . . . . .	432
10.1.2.	Strukturen und Aufbau . . . . .	435
10.1.3.	Ideologie und Staatenbildung . . . . .	436
10.2.	Die Jahre 2014 bis 2017: Politische Entwicklung zwischen Aufstieg und Niedergang . . . . .	443
10.3.	Die Jahre 2014 bis 2017: Kirchliches Leben und internationale Solidarität . . . . .	449
10.3.1.	Das Jahr 2014: Zwischen der Ausrufung des Kalifats und vatika- nischer Dauerdiplomatie . . . . .	450
10.3.2.	Das Jahr 2015: Konsolidierung der Macht und moderne Christen- verfolgung . . . . .	486
10.3.3.	Das Jahr 2016: Ende des Christentums oder Ende des „Islamischen Staates“? . . . . .	507
10.3.4.	Das Jahr 2017: Das Ende des „Islamischen Staates“ und Beginn einer neuen Hoffnung . . . . .	520
10.4.	Der Genozid an den Jesiden: Unfassbares im 21. Jahrhundert . . . . .	534
10.5.	Fazit der Terrorjahre des „Islamischen Staates“: Vom Scheitern der Ideologie . . . . .	538

11.	Rückkehr und Wiederaufbau: Nach dem Islamischen Staat (2018–2020) . . . . .	544
11.1.	Die Jahre 2018 bis 2020: Zwischen politischen Ränken, Massenprotesten und Pandemie . . . . .	544
11.2.	Die Jahre 2018 bis 2020: Neubeginn des Christentums . . . . .	558
11.2.1.	Das Jahr 2018: Flüchtlingsrückkehr und Wiederaufbau . . . . .	559
11.2.2.	Das Jahr 2019: Pastorales Leben und politische Instabilität . . . . .	576
11.2.3.	Das Jahr 2020: Kirche im Griff der Pandemie . . . . .	585
11.3.	Nach dem Genozid: Die Jesiden in den Jahren 2018 bis 2020 . . . . .	600
11.4.	Kirche international: Wiederaufbauhilfe und Solidarität . . . . .	604
11.5.	Konsolidierung: Politische Stabilität, demokratische Grundlagen und nationale Identität . . . . .	610

## Teil IV

12.	Papst Franziskus im Irak: „Ich komme als Büsser und Pilger des Friedens“ . . . . .	619
12.1.	Von der Vision zur Realität: Vorbereitungen, Anschläge, Raketen und Corona . . . . .	619
12.2.	Apostolische Reise vom 5. bis 8. März 2021 . . . . .	629
12.2.1.	Der Reiseverlauf . . . . .	629
12.2.1.1.	Freitag, 5. März 2021 . . . . .	630
12.2.1.2.	Samstag, 6. März 2021 . . . . .	635
12.2.1.3.	Sonntag, 7. März 2021 . . . . .	643
12.2.1.4.	Montag, 8. März 2021 . . . . .	653
12.2.2.	Stärkung der christlichen Minderheit . . . . .	657
12.2.2.1.	Ansprache bei der Begegnung mit Bischöfen, Priestern, Ordensleuten, Seminaristen und Katecheten in Bagdad (5. März 2021) . . . . .	657
12.2.2.2.	Predigt in der chaldäischen Kathedrale in Bagdad (6. März 2021) . . . . .	662
12.2.2.3.	Predigt in der Eucharistiefeier im Stadion von Erbil (7. März 2021) . . . . .	664
12.2.3.	Dialog der Religionen als Garant für den Frieden . . . . .	668
12.2.3.1.	Ansprache bei der interreligiösen Begegnung in Ur (6. März 2021) . . . . .	668
12.2.3.2.	Gebet der Kinder Abrahams bei der interreligiösen Begegnung in Ur (6. März 2021) . . . . .	677
12.2.4.	Beitrag zur friedlichen Zivilgesellschaft . . . . .	679
12.2.4.1.	Rede von Staatspräsident Barham Salih im Präsidentenpalast von Bagdad (5. März 2021) . . . . .	679
12.2.4.2.	Rede von Papst Franziskus im Präsidentenpalast von Bagdad (5. März 2021) . . . . .	686



12.2.4.3. Ansprache und Gebet für die Kriegsoffer in Mossul (7. März 2021)	696
12.2.4.4. Ansprache an die Gemeinschaft von Qarakosh (7. März 2021) . . . .	700
12.3. Resonanz, vatikanische Diplomatie und das Abu-Dhabi-Dokument	705
12.3.1. Die nationale und internationale Resonanz auf die Reise . . . . .	706
12.3.2. Einordnung der Reise in die vatikanische Diplomatie im Irak . . . .	714
12.3.3. Das Dokument von Abu Dhabi 2019 als Wirkung für die Papstreise in den Irak . . . . .	719
12.3.3.1. Das Dokument von Abu Dhabi 2019 . . . . .	721
12.3.3.2. Das Treffen von Papst Franziskus und Großajatollah al-Sistani als Voraussetzung für eine Fortschreibung des Dokumentes von Abu Dhabi . . . . .	727
12.4. Ausblick: Eine Reise, die länger wirkt als sie dauert . . . . .	730
13. Was bleibt? Die Jahre 2021 bis 2023 im Überblick und eine Reise, die in der Politik nicht verfängt . . . . .	732
13.1. Gefährdete Demokratie: Die politische Entwicklung bis 2023 . . . .	733
13.2. Gefährdetes Christentum: Die kirchliche Entwicklung bis 2023 . . .	740
13.2.1. Die zweite Hälfte des Jahres 2021: Aufruf zur „weißen Revolution“	740
13.2.2. Das Jahr 2022: Erster Jahrestag der Reise und ökumenische Annäherungen . . . . .	743
13.2.3. Das Jahr 2023: Schwerste Belastung für die chaldäische Kirche . . .	756
13.3. Abschluss: Wo das Christentum des Irak am 31. Dezember 2023 steht . . . . .	764
14. Fazit: Warum das irakische Christentum Zukunft hat . . . . .	767
Danksagung . . . . .	779
Abkürzungsverzeichnis . . . . .	781
a) Literatur und wissenschaftliche Zeitschriften . . . . .	781
b) Institutionen und (tagesaktuelle) Medieneinrichtungen . . . . .	782
c) Weitere Abkürzungen . . . . .	784

Quellen- und Literaturverzeichnis . . . . .	786
I. Archive . . . . .	786
II. Primärliteratur, Vatikanische Dokumente . . . . .	786
a) Dokumente der Patrologie und Konzilien . . . . .	786
b) Dokumente der Päpste und des Heiligen Stuhls . . . . .	787
III. Sekundärliteratur . . . . .	807
a) Bücher und Zeitschriften . . . . .	807
b) Medienbeiträge . . . . .	839
c) Interviews . . . . .	854
d) Pressemitteilungen der Deutschen Bischofskonferenz . . . . .	858
e) Digitale Nachweise . . . . .	859
f) Verwendete und verwiesene Agenturmeldungen . . . . .	864

## 0. Einleitung und Hinführung

Die vorliegende Arbeit untersucht aus religionswissenschaftlicher Perspektive die Geschichte und interreligiösen Beziehungen des Christentums im Irak. Von den biblischen Ursprüngen bis zur Gegenwart des Jahres 2023 erstreckt sich die Analyse, die das christliche Erbe des Zweistromlands in seiner wechselvollen wie auch bewegenden Geschichte festhalten möchte. Vieles ist der Zerstörung preisgegeben, nicht Weniges zerfällt buchstäblich, weil die Christen nach und nach den Irak verlassen. Eine zweitausendjährige Geschichte droht auszubluten. Dagegen setzt diese Untersuchung ein Zeichen und erinnert an das historische Erbe der christlichen Tradition in einem der urchristlichsten Länder der Welt.

In der nachfolgenden Einleitung und Hinführung werden die Zielsetzung und der thematische Grundriss, die Methodologie und das Vorgehen, die Quellenlage sowie technische Hinweise erläutert. Gewidmet ist das Projekt den Christinnen und Christen, die damals wie heute ihren Glauben im Zweistromland leben und so ein Zeichen der Hoffnung und Zuversicht in einem Irak setzen, der politische Stabilität sucht und dessen Demokratie gefährdet bleibt.

### 0.1. Zielsetzung, Fragestellung, thematischer Grundriss

Es gibt keine alle Epochen der Geschichte umfassende Monographie über den Irak bis zur Gegenwart. Bei vorliegenden Abhandlungen fehlt eines: eine kontinuierliche und wissenschaftlich aufgearbeitete Sicht auf das Christentum. Diese Arbeit schließt die Lücke, indem die zweitausendjährige Geschichte der christlichen Kirchen im Irak als dauerhaftes Erbe geschrieben wird. Nach dem Sturz Saddam Husseins 2003 gab es einen kurzen Moment, wo der erste Tourismus in den Irak zurückkam, der jedoch mit dem Terror des „Islamischen Staates“ ein jähes Ende fand. Zum Jahreswechsel 2023/2024 fehlt dieser Tourismus noch immer und nur wenige Gruppen – meist Fachleute – besuchen das Land. So ist und bleibt der Irak weiterhin eine oft unbekannte Größe, trotz seines reichen religiösen und kulturellen Erbes.

Der Untertitel der vorliegenden Arbeit, „Vom Überleben im Zweistromland“, drückt aus, worum es geht: Das Christentum im Irak steht vor seinem Ende. Wenn es nicht zu einer politischen Wende im Land kommt und wenn radikalisierte Weltbilder weiter zunehmen, ist das Christentum nicht nur marginalisiert, sondern droht zu erlöschen. Dagegen wollte Papst Franziskus mit seiner Apostolischen Reise im März 2021 – inmitten der weltweit grassierenden Pandemie – ein Zeichen setzen. Die Reise war Anlass und Idee für diese Studie. Die Christen verstehen sich – zu Recht – als konstitutiver und integraler Bestandteil der irakischen

Gesellschaft. Und doch verlassen noch immer Christinnen und Christen den Irak. Der schleichende Exodus scheint nicht zu stoppen zu sein. Die entscheidende Frage dieser Untersuchung lautet daher, was die Aussage des Untertitels ausdrückt: Kann das irakische Christentum – heute – überleben?

Bei der Fragestellung geht es um die lange Tradition der Christen zwischen Euphrat und Tigris, vor allem mit Blick auf die Verfolgungszeiten im 20. Jahrhundert und die beispiellose Terrorisierungsepoche durch den „Islamischen Staat“. Kann da ein Christentum überhaupt noch eine Zukunft haben? Und wie ist dieses Christentum heute in der irakischen Gesellschaft verankert? Papst Franziskus hat versucht, darauf Antworten zu geben. So wird man die Reise von ihm als große Chance ansehen dürfen. Die Frage in dieser Arbeit lautet jedoch weiterführend: Wirkt die Reise länger als sie gedauert hat?

Zur Grundthese, dass das irakische Christentum überleben muss, wenn der Irak sein eigenes kulturelles Erbe nicht aufgeben will, kommen weitere Aspekte hinzu, die deutlich machen, dass Christen aus dem gesellschaftlichen Kontext des Landes nicht wegzudenken sind: Sie haben im Land nahezu 2000 Jahre ihren wesentlichen Beitrag zu einer friedlichen Koexistenz – auch und gerade mit den islamischen Bekenntnissen – geleistet. Allerdings haben die Christen diese Stärke und damit sich selbst durch eigene interkonfessionelle Konflikte deutlich geschwächt. Was über Jahrhunderte Abgrenzung und Ablehnung zwischen den christlichen Konfessionen war, wächst langsam, aber immerhin stetig zu einer Ökumene zusammen, weil man im Irak nur gemeinsam zu überleben vermag. Mit anderen Worten: Je schwerer die Bedrängnis, desto enger rücken die Bedrängten zusammen. Trotz aller politischen Repressalien gerade im 20. Jahrhundert haben es die Christen so durch ein geschicktes Verhältnis zu den Mächtigen des Staates geschafft, ihren Freiraum zu erkämpfen. Dabei mussten sie – genauso wie die ganze Bevölkerung – unter militärischen Angriffen und Embargos leiden, aber sie konnten beispielsweise unter Saddam Hussein ihren Glauben relativ frei ausüben. Die Pervertierung der Menschenrechte und die Ignoranz der Unversehrtheit des menschlichen Individuums haben die Terrorjahre des „Islamischen Staates“ gezeigt, der ein Kalifat in Mossul aus- und bis zum Sturm von Rom aufrief. Das Regime ist gescheitert, die tiefen Verletzungen bleiben und die Rückkehrer unter den ehemals Geflüchteten sind das beste Beispiel, wie Überleben und Weiterleben gelingen können. Vor allem sind es die Christen, die mit ihrem Handeln ein Zeugnis davon abgeben, dass sie wesentlicher Motor einer Vergebungs- und Versöhnungsgeschichte im Irak sind, die in viele Teile der Gesellschaft hineinwirkt.

Daran zeigt sich, dass – wenn Christen ihre Verantwortung in einer Gesellschaft ernst nehmen wollen, trotz ihrer eigenen Minderheitensituation – das Wort von Papst Franziskus stimmt: Ein Naher Osten ohne Christen sei nicht vorstellbar. Er knüpft an jenen Gedanken von Papst Paul VI. an, der davor warnte, dass die Heili-

gen Stätten der Christen in Nahost zu bloßen Museen werden könnten. Um beides muss es im Irak der Zukunft gehen: als Christen Präsenz zu zeigen und die Orte, wo sie leben, mit geistlicher Kraft zu füllen. Die Überlegungen von Papst Franziskus und Papst Paul VI. sollte man – das zeigt eine Befassung mit der Region – auf den Irak ausdehnen: Die lange christliche und theologische Tradition im Zweistromland ruft geradezu danach, die Terminologie „Heiliges Land“ nicht nur vom Mittelmeer bis zum ostjordanischen Bergland zu definieren, sondern als Heiliges Land auch den Irak zu sehen, in dem der Überlieferung nach Abraham eine ganz wesentliche Ursprungserfahrung gemacht hat. Der Irak kann Heiliges Land sein, ein Heiliges Land für Christen und Muslime.

Um diesen Fragen und der These vom Überleben nachzugehen, ist die Arbeit in vier Teile gegliedert. Im ersten Teil legt sie jenes Fundament, das zum Verständnis der Gegenwart beiträgt. Dabei wird bewusst weit in die Geschichte zurückgegriffen und zwar vom Irak im Alten Testament bis hin zur Befreiung Israels durch den Perseerkönig Kyros. Das Kapitel 3 im ersten Teil entfaltet dann die gesamte Christentumsgeschichte des Irak in zwei Jahrtausenden. Es beginnt beim frühen irakischen Mönchtum und den ersten Konzilien, geht über die Zeit arabischer, mongolischer und turkmenischer Herrschaft bis in die Epoche von Safawiden, Persern und Osmanen. Dabei nimmt die Arbeit immer wieder Bezug zur katholischen Kirche, indem sie beispielsweise eine der ältesten diplomatischen Vertretungen des Heiligen Stuhls, die Apostolische Delegation in Mesopotamien, Kurdistan und Kleinasien, in den Blick nimmt. Die konkreten Bezüge zur Kirche von Rom spielen dabei ebenfalls eine Rolle, denn das 19. Jahrhundert war als Zeitalter der Missverständnisse und vom Beharren auf Eigenständigkeiten geprägt, was sich gerade auf die Kirche im Irak (und in Armenien) auswirkte.

Im zweiten Teil der Arbeit werden dann ausführlich die Konfessions- und Religionsgruppen im Irak untersucht. Hier werden die altorientalischen Bekenntnisse in ihrer historischen Entwicklung erläutert, aber auch die orthodoxen und lateinischen Traditionen. Ein besonderer Detailgrad wird dabei der assyrischen Kirche, der Alten Apostolischen Kirche des Ostens, der chaldäischen Kirche und der lateinischen Kirche zugedacht, weil sie die größten christlichen Konfessionen im Land sind. Außerdem unternimmt die Analyse den Versuch eines differenzierten Blicks auf die christliche Gesamtstatistik im Irak, was aufgrund der teilweise sich widersprechenden Quellenlage außerordentlich schwierig ist. Zu diesem Teil gehört auch eine Untersuchung der islamischen Bekenntnisfamilien im Irak. Nur im Wissen um sie ist heute zu verstehen, warum das Land zutiefst gespalten ist und letztlich eine Versöhnung von Schiiten und Sunniten kaum möglich erscheint, gerade wenn der schiitische Islam Irans versucht, massiven Einfluss auf die irakische Politik zu nehmen und so eine gefährliche religiöse Dominanz in einem multiethnischen und multireligiösen Umfeld entsteht. Der Irak ist außerdem von weiteren Minderheiten neben den

christlichen Bekenntnissen geprägt, die ebenfalls in Teil II untersucht werden wie zum Beispiel die Juden, Mandäer und Jesiden. Das Gesamtbild zeigt ein hoch differenziertes und komplexes Konstrukt, das unabdingbar für das Verständnis der heutigen Gesellschaft des Irak ist, bei dem vor allem die christlichen Kirchen einen wesentlichen Beitrag zur Versöhnungs- und Dialoggeschichte leisten.

Der dritte Teil der Studie ist eine spannungsreiche religionswissenschaftliche und politische Analyse des Irak im 20. und 21. Jahrhundert. Darin wird der Irak von der Mandatszeit über die revolutionären Jahre bis zur langen Epoche unter Diktator Saddam Hussein behandelt. Dabei gibt es immer den Wechsel von zunächst einer rein politischen Untersuchung des Geschehens und daran anschließend einer ausführlichen Betrachtung der Entwicklung der christlichen Konfessionen in den einzelnen Epochen. Je zeitgeschichtlich näher die Daten an die Gegenwart heranrücken, desto umfangreicher wird die Analyse, was einerseits der Quellenlage, andererseits aber vor allem dem Bezug zum heutigen Irak geschuldet ist. Ziel dieser Arbeit ist es, in diesem Kontext zu erläutern, warum die irakische Gesellschaft und die dort beheimateten christlichen Bekenntnisse aus der politischen Vergangenheit für die Zukunft und für einen neuen Irak lernen müssen. Einen Schwerpunkt bildet dabei auch der Versuch einer ersten Papstreise nach Bagdad im Jahre 1999, über die heute nur wenig bekannt ist. Verständlicherweise spielen im gesamten Zeitraum unter dem Diktat von Saddam Hussein die Untersuchungen der drei Golfkriege eine wesentliche Rolle, die ergänzt werden durch eine detailreiche Analyse des Wirkens des Heiligen Stuhls in dieser Zeit. Gerade im Golfkrieg 2003 hat Rom eine außerordentlich wichtige Rolle gespielt, die der Verfasser teils direkt miterleben konnte. Der Zeit von Saddam Hussein folgt die Untersuchung des Irak in der Post-Saddam-Ära, wobei es notwendig ist, in mehreren Kapiteln Verfassungsentwürfe und finale Verfassungstexte zu analysieren, um insbesondere der Frage nach dem – verbrieften – Minderheitenschutz im Irak nachzugehen. Auch hier bleibt das methodische Vorgehen wie gehabt: Nach einer politischen zeitgeschichtlichen Aufarbeitung erfolgt für den gleichen Zeitraum die Untersuchung im Kontext der christlichen Konfessionen und des Wirkens des Heiligen Stuhls. Zentrale Kapitel des Hauptteils dieser Arbeit sind die Jahre unter dem Terrorregime des „Islamischen Staates“, wobei im Detail dargelegt werden muss, wie es über einen längeren Zeitraum zur machtvollen Ausbreitung des Systems in Syrien und im Irak kam. Da der „Islamische Staat“ kein wirklicher Staat, sondern das eigenkonstruierte Regime durch Mord und Terror war, wird der Name des vermeintlichen Staates in der gesamten Arbeit konsequent in Anführungszeichen gesetzt. Das soll ein Zeichen sein, dass letztlich niemand die Terroristen als Staat anerkannt hat und es umso schwerer war, gegen diesen „Staat“ zu kämpfen und sich als christliche Minderheit – wie auch immer – zu schützen. Daher kommt das Kapitel nicht umhin, Ausmaß und Präzision der Christenverfolgung

und des Versuchs der Ausrottung der Jesiden darzustellen und aus religionswissenschaftlicher Sicht die islamistische Doktrin zu erläutern. So drastisch das Kapitel in seiner politischen Analyse ist, so eindrucksvoll bleibt der Überlebenskampf der christlichen Konfessionen gegen die Schergen des „Islamischen Staates“. Dabei werden auch die Fragen von Massenflucht, die juristische Bewertung der Verfolgung als Genozid und die bis heute ununterbrochene Aufbauhilfe durch die weltweite Caritas erörtert. Aus gutem Grund kann dieser Teil der Untersuchung am Ende feststellen, dass der „Islamische Staat“ eine – zumindest im Irak – gescheiterte Ideologie ist. Das letzte Kapitel des dritten Teils befasst sich dann mit den Jahren nach dem Islamismus: Rückkehr und Wiederaufbau durch die christlichen Konfessionen und die jesidische Gemeinschaft, jedoch unter dem Einfluss der weltweiten Coronapandemie und einer zunehmenden politischen Instabilität des Landes.

Neben diesem dritten Teil, der das eine Herzstück der Untersuchung bildet, ist das zweite Herzstück Teil IV, der die eigentliche Motivation zu dieser Arbeit war: Die Apostolische Reise von Papst Franziskus in den Irak vom 5. bis 8. März 2021. Die Arbeit nimmt erstmals im wissenschaftlichen und internationalen Kontext eine detailreiche und ausführliche Analyse der Vorbereitung dieser Reise sowie der politischen, gesellschaftlichen und religiösen Umstände im Irak am Vorabend der Ankunft des Papstes vor, um dann in je eigenen Kapiteln zunächst jeden Tag der Reise einzeln zu beschreiben, den Verlauf zu dokumentieren und so eine zusammenfassende Gesamtsicht des Papstbesuchs zu ermöglichen. Daran schließt sich die Detailanalyse aller Ansprachen des Papstes an, die er im Irak gehalten hat. Sie sind nicht nur unentbehrliche Zeitzeugnisse für die Geschichte des Irak, sondern einem Brennglas gleich schauen sie auf das Leben der Kirche im Zweistromland, auf das Miteinander der Religionen und fragen bzw. mahnen den gesellschaftlichen Beitrag an, den die Christen als gleichberechtigte Mitglieder in der Zivilgesellschaft leisten wollen und nach Auffassung des Papstes auch sollen. Zu diesen Reden von Franziskus sind die wichtigsten Ansprachen Dritter ausgewählt worden, die ebenfalls im Zusammenhang mit der Zukunft des Christentums im Irak von außerordentlicher Bedeutung sind. Alle Reden werden in großer Ausführlichkeit zitiert, teils paraphrasiert, analysiert und in den für die Reise zeitgeschichtlichen Kontext auf der Grundlage der gesamten vorhergegangenen Analyse gestellt. Die Methode der Kontextualität wurde gewählt, um die Details der Reden darzustellen und in einen breiteren Zusammenhang zu setzen. Dabei werden die Ansprachen nicht chronologisch hintereinander behandelt, sondern sie sind nach drei Aspekten thematisch gruppiert: Stärkung der christlichen Minderheit; Dialog der Religionen als Garant für den Frieden; Beitrag zur friedlichen Zivilgesellschaft. Daraus ergeben sich für das christliche Leben im Irak verschiedene Konsequenzen, die es in den Kapiteln nach der Papstreise aufzuzeigen gilt. Neben einer Analyse der nationalen und internationalen Medienresonanz auf den Papstbesuch untersucht die Arbeit noch die Fol-

gejahre als erste Auswirkung auf die Reise und endet am 31. Dezember 2023: Es ist eine Zeit teils mit dramatischem Wandel für die Ortskirche der Chaldäer und teils mit erheblichem politischen Stillstand im Irak, der sich wie ein Lackmustest für die künftige Demokratiefähigkeit des Landes darstellt. Auch hier bleibt der methodologische Ansatz der gleiche wie zuvor: Zunächst wird eine politische Analyse im Irak vorgenommen, dann folgt die Untersuchung des Zeitraums in kirchlicher und vatikanischer Perspektive. Die These lautet ohne Ausrufe- oder Fragezeichen, weil bewusst offengehalten: Eine Reise, die länger wirkt, als sie dauert. Am Ende steht dann der Aussagesatz: Warum das irakische Christentum Zukunft hat. Es ist die Quintessenz der gesamten Abhandlung aufgrund des historischen Erbes und interreligiösen Miteinanders. Es ist aber eine Zukunft, die Gefährdungen ausgesetzt ist. Und es ist eine Zukunft, die im tiefsten hoffnungsvoll bleibt, wie drei Beispiele der Ortskirche und der internationalen Hilfe abschließend aufzeigen.

„Iraks christliches Erbe. Vom Überleben im Zweistromland“ ist das historische und religionswissenschaftliche Kaleidoskop eines reichen Vermächnisses in der „Wiege der Menschheit“. Es ist eine Hommage an die Christinnen und Christen, die ihr Christsein im Irak bis heute leben.

## 0.2. Methodologie und Vorgehen

Die Arbeit über die Christentumsgeschichte des Irak ist zugleich eine religionswissenschaftliche Untersuchung, die den gesamten Irak mit allen Religionen und Ethnien, gesellschaftlichen Schichten und politischen Herausforderungen in den Blick nimmt. Methodisch geht es also um eine Ergründung der Ursprünge des Christentums im Zweistromland, eine erstmals zusammenhängende Darstellung der Entwicklung durch zwei Jahrtausende und dann eine Analyse als Schwerpunkt des 20. und 21. Jahrhunderts. Dabei vermischen sich – wie bereits im thematischen Ansatz aufgezeigt – immer die religiösen bzw. kirchlichen Aspekte mit den politischen Implikationen. Um das zu differenzieren, werden die Kapitel zunächst in eine politische Analyse und dann in den religiös-kirchlichen Kontext unterteilt, wobei bei Letzterem vor allem die Rolle des Heiligen Stuhls einer besonderen Betrachtung unterzogen wird.

Methodisch wird so gearbeitet, dass die historische Zeitleiste kontextualisiert wird in den jeweiligen Epochen und zwar mit dem vorhandenen Quellenmaterial, zeitgenössischen Zeugnissen sowie – in der Gegenwart – einer umfangreichen Analyse abrufbaren bzw. archivierten Materials der Medien. Auffallend ist dabei, dass es Zeiträume gibt, die durchaus in der wissenschaftlichen Aufarbeitung gut erschlossen sind, wieder andere fehlen in der Literatur oder werden nur sporadisch erwähnt. Mit der Fülle des Materials wird erstmals eine Gesamtschau vorgenom-



men, die sowohl den religionswissenschaftlichen Aspekt als auch den historischen Kontext und die (geo-)politische Entwicklung zusammenfassend durch alle Epochen hindurch berücksichtigt. So versucht diese Arbeit ein Gesamt zu entwickeln, das sowohl dem politischen wie auch dem religiösen und insbesondere dem christlichen Irak gerecht wird.

Die Arbeit kann nicht singulär nur auf den Irak hin betrachtet werden. Deshalb macht die Untersuchung immer wieder Anleihen in den Nachbarstaaten zum Irak und weiteren Ländern des gesamten Nahen und Mittleren Ostens. Kontextualisierung bedeutet daher nicht nur ein wissenschaftlicher Topos vorliegender Quellen, sondern geht darüber hinaus und überwindet Grenzen. So wird der Irak kontextuell-geografisch in das Gesamt an Konglomerat des Nahen Ostens eingebunden, was sich vor allem an den Einflüssen des schiitischen Irans, aber auch dem grenzübergreifenden Terror des „Islamischen Staates“ in den Jahren 2014 bis 2017 zeigt. Das tragische Phänomen der (Massen-)Migration ist nie nur auf ein Staatsgebilde zu beziehen, sondern in der methodologischen Auseinandersetzung ist zu fragen, wohin die Flüchtlingsströme gehen. Das gilt beispielsweise für jene Epoche der Verfolgung im zu Ende gehenden Osmanischen Reich, die massive Auswirkung auf das assyrische Christentum im heutigen Irak hatte, das gilt aber auch für jene Menschen, die im zuvor genannten Terrorregime des „Islamischen Staates“ Heimat und Würde verloren haben.

So unternimmt die Arbeit den dreifachen Versuch einer politikwissenschaftlichen Untersuchung mit geopolitischen Analysen und einer religionswissenschaftlichen Betrachtung von allen im Irak befindlichen (oder gewesenen) Religionen, wobei das Konfliktfeld zwischen dem schiitischen und dem sunnitischen Islam gegenüber der christlichen Minderheit einen besonderen Schwerpunkt darstellt. Und es kommt die kirchengeschichtliche Sicht der Arbeit dazu, die zum ersten Mal das Christentum des Irak in seiner ganzen Entwicklung erläutert, und zwar konfessionsübergreifend. Das heißt: Hier werden nicht nur die katholischen Bekenntnisse in Erwägung gezogen, sondern auch die orthodoxen bzw. apostolischen Traditionen spielen eine wesentliche Rolle.

Wie schon weiter oben in der thematischen Hinführung erwähnt, kulminiert die Arbeit in der bisher einzigen umfassenden internationalen Analyse der Reise von Papst Franziskus vom 5. bis 8. März 2021 in den Irak. Die Bedeutung der Reise, ihr Zustandekommen, ihre Wirkung und ihr Anspruch sind nur – im Kontext vaticanischer Nahostdiplomatie – zu verstehen, wenn man das Gesamt der Geschichte des Irak vor Augen hat, und zwar gerade in der Epoche eines diktatorischen Saddam Hussein, eines nach Demokratie suchenden Staates nach dem Sturz des Despoten, eines im Bürgerkrieg versinkenden Landes, das von islamistischen Terroristen heimgesucht wurde und im Versuch von Wiederaufbau, Vergebung und Versöhnung bis zur Gegenwart. Eine Papstreise ist ein komplexes Unterfangen,

und es wäre zur kurz, die Reise nur als Solitär zu sehen. Deshalb unternimmt die Arbeit den Versuch der Einordnung, ja der Einbettung der Reise in die Christentums-geschichte des Irak. Ohne Frage ist sie der Höhepunkt in einer fast zweitausend-jährigen Geschichte. Am Ende wird, wie bereits erwähnt, die Frage stehen, ob die Reise wirklich länger wirkt, als sie gedauert hat.

Zur Analyse der Papstreise ist methodologisch hinzuzufügen, dass hier starke autobiografische Züge in die Untersuchung einfließen, weil der Verfasser mit seiner römischen Tätigkeit ab 1993 viele Papstreisen – insbesondere in den Nahen Osten – begleitet hat. Deshalb erfährt man in dieser Arbeit mehr darüber, wie eine Papstreise entsteht, welche Kommunikationshürden und Verantwortlichkeiten zu koordinieren sind und was am Ende dabei herauskommt. Auch hier arbeitet die Analyse kontextuell, wenn sie die Reden von Papst Franziskus ausführlich zitiert, analysiert und einordnet, um so den Gesamtduktus und den „roten Faden“ der Reise zu erschließen, der ein Schlüssel für das Verständnis des Christentums im Irak bedeutet. Kontextualität meint auch die Verwendung von zahlreichen anderen Ansprachen der Päpste, die Eingang in diese Arbeit gefunden haben. Sie dienen dazu, die Position des Heiligen Stuhls in der Option für den Irak zu untermauern. Dabei wird deutlich, dass diese Texte bei Weitem nicht nur eine geistliche Erbauung zum Ziel hatten, sondern eine klare politische und gesellschaftliche Agenda zum Wohle der christlichen Minderheit verfolgten. Aufgrund ihrer Bedeutung werden diese Dokumente teilweise in längeren Passagen ausführlich zitiert, um mit dem Kontext eine Brücke zum besseren Verständnis des Gesamtbildes zu ermöglichen.

Methodologie und Inhalt der Arbeit sind nicht ohne den biografischen Hintergrund des Verfassers zu verstehen. Die Begleitung von Reisen der Päpste Johannes Paul II., Benedikt XVI. und Franziskus wurde bereits erwähnt. Vor allem ist es die früh entstandene Verbindung zum Nahen Osten, die mit der ersten Israelreise 1987 begann und der sich ungezählte Reisen in das Heilige Land und in der Folge alle Länder des Nahen Ostens angeschlossen haben, auch mehrfach in den Irak. In der römischen Studienzeit ist – neben der archäologischen Forschung – auch eine vertiefte Auseinandersetzung mit der politischen und religiösen Situation der Staaten im Nahen Osten gewachsen, aus der eine größere Anzahl von Publikationen insbesondere zur Nahostdiplomatie des Heiligen Stuhls hervorgegangen ist. Seit über 30 Jahren hat der Verfasser aufgrund seiner eigenen Auseinandersetzung mit der Region, den Besuchen dort und der Begegnungen mit den Menschen vor Ort, der Arbeit für den Vatikan und die Deutsche Bischofskonferenz, mit den Publikationen und der Beteiligung an offiziellen Gesprächen auf der politischen Ebene eine Expertise erarbeitet, die sich in dieser Arbeit über das Christentum im Irak in besonderer Weise verdichtet. Der Verfasser schreibt nicht über die theoretische Quellenlage eines Landes, sondern er schreibt von einer Region, die er aus der persönlichen Anschauung kennt und in der die Menschen von dort – in dieser Arbeit – konkret zu Wort kommen.

### 0.3. Quellenlage und Quellenanwendung

Die Quellenlage für eine erstmalige Christentumsgeschichte des Irak ist äußerst differenziert. Neben vorhandener Sekundärliteratur sind für die Zeit bis ins 19. Jahrhundert hinein vor allem Päpstliche Bullen und andere Verlautbarungen eine Richtschnur. Für die zwei folgenden Jahrhunderte bis zur Gegenwart werden neben politisch zugänglichen Quellensammlungen vorzugsweise im kirchlichen Kontext Material aus dem chaldäischen Patriarchat zu Bagdad, Hinweise aus der Apostolischen Nuntiatur in Bagdad sowie die im Vatikan zugänglichen Quellen insbesondere von päpstlichen Äußerungen für die Analyse herangezogen. Wichtige Referenzpunkte in der Quellenarbeit sind die *Acta Apostolicae Sedis*, die Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls und die Reihe „Der Apostolische Stuhl“ sowie das bis zum Jahr 2000 zurückreichende Internetarchiv des Pressesaals des Heiligen Stuhls (*Sala Stampa della Santa Sede*) und die Vatikanzeitung *Osservatore Romano*.

Ein wesentliches Quellenelement sind für die Zeit ab 1990 Medien, vor allem zunächst ein umfangreiches Zeitungsarchiv, das der Verfasser seitdem angelegt hat. Hinzu kommen in der Folgezeit bevorzugt Meldungen von Nachrichtenagenturen, die von hoher Aktualität und inhaltlicher Verlässlichkeit zeugen. Die verwendeten Agenturen – insbesondere die Katholische Nachrichten-Agentur KNA – werden im Literaturverzeichnis gesondert aufgeführt. Die KNA ist dabei für die Epoche ab 1994 besonders intensiv als Quelle herangezogen worden, was vor allem mit dem hohen und präzisen Informationsgehalt sowie dem breigefächerten Themenspektrum zusammenhängt. Da die KNA bis zur Gegenwart als äußerst seriöse Quelle gilt, ist sie hier genutzt worden. Das ergibt sich auch dadurch, dass sie Themen und vor allem Zitatgeber dokumentiert, die nicht ohne weiteres im Original (gerade im arabisch sprechenden Raum) verifiziert werden können. Im Zeitalter des Internet sind außerdem Quellen in der Arbeit verwendet worden, gerade wenn es um Äußerungen der irakischen Ortskirche geht, die nicht unbedingt im deutschsprachigen Kontext vorliegen.

Als Bibelübersetzung wird die aktuelle Fassung der Einheitsübersetzung aus dem Jahr 2016 berücksichtigt.

### 0.4. Technische Hinweise (Sprachen, Schreibweisen, Übersetzungen)

Eine solche Arbeit, die sich insbesondere im arabischen Sprachraum aufhält und intensiv – was den Heiligen Stuhl betrifft – italienischsprachige Dokumente zitiert, ist der Frage von Schreibweisen und Übersetzungen ausgesetzt. Für die Schreibweise arabischer bzw. persischer oder türkischer Begriffe und Namen wurde eine normale Umschrift vorgenommen, auf das Wort in der Originalsprache (außer bei

einigen wichtigen Ausnahmen) wird der Übersichtlichkeit halber verzichtet. Bei den Schreibweisen in der Transkription aus dem Arabischen und Kurdischen wurde die heute gängige Version verwendet. In den Kapiteln 1 bis 4 werden den meist antiken Ortsnamen die heutigen aktuellen Ortsbezeichnungen hinzugefügt und eine ungefähre topographische Lage vermerkt. Bei Personen wurde eine grundsätzlich in der Literatur aufzufindende Fassung genutzt, vor allem Simon (= Shimon), Joseph (= Yusuf), Johannes (= Yohannan) etc. Die Schreibweise von Ortsnamen orientiert sich an der für die deutsche Sprache gültigen Umsetzung. Die arabischen und kurdischen Sprachnamen sind der deutschen gängigen Umlautschrift angepasst, wonach ein „j“ in vielen Ortsnamen bei der englischen oder italienischen Umschreibung ein „y“ ist, zum Beispiel: Nassiriya. Für die Schreibweise der christlichen Kirchen ist grundsätzlich eine Kleinschreibung angewendet worden, z. B. griechisch-orthodoxe Kirche und nicht Griechisch-orthodoxe Kirche.

Zahlreiche Quellen, Texte und Zitate mussten für diese Arbeit vom Verfasser übersetzt werden, das gilt insbesondere für Dokumente des Vatikans. Wo keine deutsche Fassung bzw. autorisierte Übersetzung eines Dokumentes vorlag, wird dieses in der Untersuchung eigens vermerkt: Wenn beispielsweise ein Zitat auf Deutsch vorliegt und in der Fußnote mit der Quelle eine Klammer sowie eine Abkürzung steht, ist dies der Hinweis darauf, dass hier eine eigene Übersetzung vorgenommen wurde, z. B. (Orig. frz.). Übersetzt wurden außerdem die Passagen in Kapitel 12.3.1.

Folgende weitere Aspekte sind für die technische Anwendung dieser Arbeit zu nennen und wurden für die gesamte Untersuchung vereinheitlicht:

- Namen von päpstlichen Institutionen werden grundsätzlich großgeschrieben: Propaganda Fide (nicht: Propaganda fide).
- Namen von päpstlichen Dokumenten werden grundsätzlich in Anführungszeichen geschrieben: Bulle „Reversurus“. Dabei kann die Groß- und Kleinschreibung variieren (z. B. Enzyklika „Evangelii gaudium“).
- Eigennamen werden grundsätzlich großgeschrieben: Osmanisches Reich (nicht: osmanisches Reich).
- Bei Personen werden grundsätzlich in Klammern die Amtsjahre bzw. Regierungszeiten angegeben (z. B. die Zeit eines sassanidischen Herrschers oder die Amtszeit eines Katholikos-Patriarchen). Wenn es sich um die Lebensdaten handelt, werden diese mit geb. für „geboren“ und mit gest. für „gestorben“ bezeichnet. Bei ausgewählten und herausragenden Persönlichkeiten im politischen wie religiösen und kirchlichen Kontext werden kurze Biogramme bei der ersten Namensnennung in einer Fußnote angegeben.
- Grundsätzlich werden im Text und in den Fußnoten aufgrund der Namensfülle immer Vor- und Nachname genannt. Auch wird die Funktion der Person immer wieder – wenn auch nicht an jeder Stelle – der besseren Lesbarkeit willen wie-

derholt, um die Person zuordnen zu können (z. B. der syrisch-katholische Erzbischof von Bagdad).

Zur Zitation seien für zwei Quellen weitere Hinweise gegeben:

- In der Zitation werden die Meldungen der Katholischen Nachrichten-Agentur entweder mit ihrer Sendeuhrzeit zitiert oder mit der Sendenummer (vor allem bei Meldungen älteren Datums). Wenn beide Daten nicht vorhanden sind, wird nur das Erscheinungsdatum genannt. Über die Daten sind die KNA-Meldungen bei Angabe der Uhrzeit, der Sendenummer oder o. N. (ohne Nummer) im Archiv der KNA bis 1994 rückwirkend elektronisch auffindbar. Es wird unterschieden zwischen KNA-Meldung (als normale Agenturmeldung ohne Autor), KNA-Beitrag (als redaktioneller Beitrag mit Autorennamen) oder KNA-Interview (unter Nennung des Interviewten).
- Das Bulletin des Pressesaals des Heiligen Stuhls (Bolletino della Sala Stampa della Santa Sede) wird mit der Abkürzung BSS und der Nummer des Bulletins sowie dem Datum der Veröffentlichung zitiert. Da mehrfach Daten des Ereignisses vom Datum der Veröffentlichung durch das Bulletin abweichen, wird grundsätzlich immer im italienischen Text des Bulletins das Datum auf Deutsch genannt, zum Beispiel: Dichiarazione della Santa Sede (3. Januar 2000), in BSS Nr. 4 vom 6. Januar 2000. Das gilt nicht bei den Rubriken „Rinunce e nomine“, „Dalle Chiese Orientali“ und „Udienze“, wo immer das Datum der Veröffentlichung mit dem Datum des Bolletino übereinstimmt.
- Zeitungsbeiträge werden mit dem Datum und der Seitenzahl des Mediums zitiert. Bei einigen ausgewählten Beiträgen wird zusätzlich die Ausgabennummer des Mediums hinzugefügt.

